

Eine Entscheidung des Herzens

2. Liga Jürg Brügger übernimmt zum zweiten Mal nach dem Jahr 2002 den EHC Urdorf als Trainer

VON RAPHAEL BIERMAYR

Jürg Brügger ist wahrscheinlich kein guter Pokerspieler. Das Gesicht des Bündners verrät einfach zu viel über seinen Gemütszustand. Ab kommendem Herbst wird das wieder auf der Urdorfer Kunsteisbahn Weihermatt zu beobachten sein, wenn die zweite Amtszeit des heute 45-Jährigen als Trainer der «Stiere» mit der 2.-Liga-Meisterschaft so richtig beginnen wird.

Der frühere 1.-Liga-Spieler des EHC (siehe Box) übernahm 2002 schon einmal diesen Posten. Er löste den überforderten Pascal Leuenberger ab und führte die Mannschaft zum Aufstieg in die 2. Liga. Unvergessen ist der entscheidende 7:2-Erfolg in Schaffhausen, als den Limmattalern binnen 23 Sekunden drei Shorthander gelangen.

Es sind diese positiven Emotionen, an die Jürg Brügger nun anknüpfen will. Aber es gibt auch noch jene zweite Saison damals, an die nur sehr eingeschränkt erinnert werden soll. Die Saison 2003/04 beendeten die Urdorfer als Absteiger mit 20 Niederlagen in 23 Spielen, darunter das Wahnsinnsresultat von 0:15 gegen Arosa. Positives gab es damals teamintern: die schier unglaubliche Leidenschaft der Mannschaft und ihr grosser Zusammenhalt.

Die Frage nach dem Geist

Diesen will Brügger bei der heutigen Ausgabe wieder spüren. «Die Mannschaft muss am gleichen Strick ziehen. Das Ziel muss sein, dass es wieder heisst, es ist geil, für den EHC Urdorf zu spielen.» Brügger spricht damit fast im Wortlaut mit Sportchef Lolo Bertschmann. Der beschwört ebenfalls eine vergangene Zeit, als die Urdorfer «als Familie» (Brügger) wahrgenommen wurden und mangelnde Klasse oder finanzielle Möglichkeiten durch Teamgeist wettmachten. «Urdorf ist ein Traditionsverein. Mir liegt viel an diesem Klub und an den vielen Menschen, die ich noch von früher kenne und die immer noch für ihn tätig sind», sagt Brügger. Die Frage ist, ob der Geist wie damals in der heutigen Zeit überhaupt heraufbeschworen werden kann. Die Urdorfer Mannschaft lässt nach dem Aufstieg am grünen Tisch vor drei Jahren gezwungenermassen ein gleichbleibendes Gesicht vermissen. Denn neben dem bewährten, aber aussterbenden Stamm - drei Spieler spielten sogar bereits 2002 unter Brügger - wurden zahlreiche Elite-Junioren mittels B-Lizenzen eingesetzt. Hier bleiben die Limmattaler ein Bittsteller, der stets von neuem um die Freigabe dieser Akteure verhandeln muss. Die Junioren waren nicht selten die besten Urdorfer.

Bertschmann und auch Brügger sind überzeugt, dass der EHC durch Erfolgs-



Jürg Brügger hält im Herbst 2003 nach dem Aufstieg eine Ansprache in seiner ersten 2.-Liga-Saison als Urdorfer Trainer. Nun, zwölf Jahre später, folgt die nächste.

BRÜGGER UND DER EHC

Lange Geschichte

Von seinen über 45 Lebensjahren hat Jürg Brügger einige in Urdorf verbracht. 1992 wechselte der Center von Arosa zum EHC, wo er 1995 dabei war, als die Mannschaft zum letzten Mal in die 1. Liga zurückkehrte. Er beendete danach seiner Aktivkarriere und kehrte in seine Heimatstadt Chur zurück, dort amtierte er im Juniorenbereich. 2002 übernahm er die Limmattaler als Trainer und führte sie im ersten Jahr in die 2. Liga. 2004 verliess er den Verein nach dem Wiederabstieg und kehrte wieder ins Bündnerland zurück, wo er in verschiedenen Funktionen tätig war, unter anderem als Co-Präsident im Bündner Eishockeyverband. In der Region tauchte er in den letzten Jahren trotzdem immer wieder in Erscheinung - bei den Limmattal Wings. 2005 als Spieler, später als Trainings-Coach und/oder Berater. (BIER)

meldungen zu einer attraktiven Option für diese Spieler wird. Als Ziel für die nächste Saison steht die Playoffqualifikation (mindestens Rang 8) fest. Zuletzt belegte das Team die Ränge 9, 12 und 9.

Wie sollen die Emotionen geweckt werden? Brügger spricht von «kleinen Erfolgen», durch die das Gelingen soll. Dazu gehöre ein Sommertraining, dessen Wert sich später auszahlt. Die mangelhafte Vorbereitung war einer der Gründe für die oft enttäuschenden Auftritte in der vergangenen Spielzeit. Nach dem Chaos im Sommer 2014, in dessen Folge Trainer François Wartenweiler und Sportchef Ruedi Haas den Hut nahmen, gilt der Vorbereitung diesmal das Hauptaugenmerk. Sie beginnt am 4. Mai und umfasst neu wöchentlich auch eine Fitnessseinheit.

Bevor sich Brügger dem Team vorstellt, wird er mit Sandro Duttweiler und Adrian Casutt zusammensitzen. Die beiden sind nach Auskunft von Lolo Bertschmann interessiert, ihre Tätigkeit als Assistenztrainer fortzuführen. In der abgelaufenen Saison amtierten sie als solche neben Cheftrainer Thomas Heldner. Jener ist auch der Grund, warum Brügger überhaupt wieder zum Thema wurde auf der Weihermatt. Er ist auf beruflicher Ebene der Chef des Bündners. Offensichtlich hat er seinem Nachfolger Gutes berichtet. Der in Uznach wohnhafte Brügger hat sich nach etwas Bedenkzeit für den Posten entschieden. Und dafür seine Tätigkeit im Nachwuchs der ZSC-Organisation aufgegeben. «Das war nicht leicht», sagt er, «aber mein Herz hat so entschieden.»

BLEIBEN DIE WINGS OBEN?

Eine leise Hoffnung

Die Limmattal Wings sind in die 4. Liga abgestiegen und stehen vor einer höchst ungewissen Zukunft. In einer Sitzung hätten sich gemäss Sportchef Lolo Bertschmann sieben Spieler zum Weitermachen bereit erklärt. Die Wings hoffen, dass sie den Verbleib in der 3. Liga am grünen Tisch schaffen, sollte es ein Nachrücken geben infolge der Aufnahme von Arosa und Winterthur in die NLB. Konkret ist hingegen, dass der EHC Urdorf auf die kommende Saison hin mithilfe des ZSC wieder eine Junioren-A-Mannschaft stellt, um die abgehenden Novizenspieler im Verein halten zu können. Weil es an zusätzlichem Eis fehlt, sollen sich die Junioren für das Training auf das EHC-Fanionteam, die Novizenmannschaft sowie die Wings aufteilen und bei Letzteren regelmässig auch im Championat zum Einsatz kommen. (BIER)



Goalie Florence Schelling hat an der WM über 1100 Schüsse pariert.

KEYSTONE

Die Rekorde der Paradenfrau

Nationalteam Florence Schelling ist weltweit die Torhüterin mit den meisten WM-Einsätzen der Geschichte.

VON RAPHAEL BIERMAYR

Die erstaunliche Nationalmannschaftskarriere von Florence Schelling begann mit einem Dämpfer. Als sie im Frühjahr 2003 von ihrem ersten WM-Aufgebot erfuhr, war die Oberengstringerin gerade 14 Jahre alt geworden. Das Frauennationalteam war zwei Jahre zuvor in die A-Gruppe zurückgekehrt und reiste voller Vorfreude nach China. Es folgte die grosse Enttäuschung: Die Dominatoren Kanada und USA weigerten sich wegen des Sars-Virus, anzureisen - die WM wurde kurzfristig abgesagt.

Zwölf Jahre später ist Schelling 158-fache Internationale und die Torhüterin mit den meisten Einsätzen an A-Weltmeisterschaften. Beim 3:0-Sieg gegen Japan übernahm sie mit ihrem 32. Match die alleinige Führung in die-

ser Statistik, nach dem Out im Viertelfinal gegen Finnland steht sie mit 33 Einsätzen zu Buche. Weil sie manchmal ausgewechselt wurde, stand sie in dieser Zeit zusammengerechnet «nur» in etwas mehr als 32 Stunden ohne Pause auf dem Eis.

Das Graben in den Statistiken fördert weitere eindruckliche Zahlen zutage. In ihrer Zeit auf A-WM-Eis sah Schelling 1205 Pucks auf das Tor zufliegen und wehrte über 1100 davon ab, was einer Fangquote von 91,51 Prozent entspricht. Die Limmattalerin hat einmal erklärt, dass sie diesen Indikator für unerheblich hält. In Anbetracht der unterschiedlichen Kräfteverhältnisse der Gegner sagen Prozentzahlen tatsächlich nur einen Teil der Wahrheit. Gleich verhält es sich mit der durchschnittlichen Anzahl der Gegentreffer pro Partie. Die steht nach vielen engen Begegnungen, aber auch einigen Kanter Niederlagen bei knapp über drei. Was diesen Wert anbelangt, beweist die Paradenfrau aufsteigende Tendenz: Jüngst in Schweden ist sie erstmals seit ihrem Premieren-WM-Turnier 2004 in Kanada

unter zwei Gegentreffern pro Match geblieben.

Kurioserweise hält Schelling neu auch einen negativen Bestwert: Sie ist die WM-Torhüterin mit den meisten verlorenen Spielen - 18 waren es in all den Jahren. Diese statistische Scharte wird sie aber voraussichtlich 2017 egalieren können: Mit nun 15 gewonnenen Spielen liegt sie im Ranking der erfolgreichsten WM-Goalies auf Rang zwei hinter der zurückgetretenen Kanadierin Kim St. Pierre, die 19 Siege feierte.

SCHWEIZERINNEN SIND SECHSTE

Der logische WM-Final

Die Schweizerinnen haben das Turnier in Schweden auf Platz 6 beendet und sind damit auch im kommenden Jahr in der Gruppe B eingeteilt, in der es im Gegensatz zur Gruppe A gegen den Abstieg gehen kann. Im Final heute treffen zum 16. Mal in ebenso vielen Austragungen die Kanadierinnen und die Amerikanerinnen aufeinander. Die US-Girls versuchen, ihren Titel zu verteidigen. (BIER)